

Bedarfssituation, Problemlagen und Handlungsfelder von Schulsozialarbeit

Die Veränderungen in der Schülerschaft und der dazugehörigen wachsenden Heterogenität (im sozialen, sprachlichem und intellektuellem Bereich), der Wegfall der Verbindlichkeit der Grundschulpflicht, Veränderungen in den Kommunikationsmöglichkeiten der Kinder, immer stärker werden digitale Möglichkeiten (besonders das Smartphone) mit allen Risiken und Gefahren genutzt, der steigende Bedarf an Betreuung der Kinder über den Unterricht hinaus und sich wandelnde Anforderungen der Gesellschaft an dem, was Schule zu leisten hat, machen den Einsatz von Schulsozialarbeit auch an Gymnasien so wichtig.

Der Umgang miteinander und der Umgang mit Andersartigkeit wird von Schülerinnen und Schülern immer mehr gefordert und Bedarf eines Trainings und einer Begleitung, um rechtzeitig auf entstehende Konflikte reagieren zu können. Zu beobachten sind u.a. auf Grund veränderter Kommunikation steigende Fälle verstecktem und offenem Mobbing, die von der Schule ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, an sensiblen Umgang und an intensiver und nachhaltiger Begleitung erfordern. Durchgeführte Sozialkompetenztrainings und Präventionsmaßnahmen, das Einbeziehen der Beratungslehrkraft und evtl. der Streitschlichter sind in diesem Spektrum Maßnahmen, die durch Schulsozialarbeit im Sinne von großer Nachhaltigkeit sinnvoll ergänzt werden können.

Ebenso treten soziale Unterschiede, z.T. fehlende Unterstützung aus den Elternhäusern, dafür ein unkontrollierter und unkritischer Medienkonsum, mangelnde Aufmerksamkeit durch Bezugspersonen (Elternteile getrennt, Elternteile beide berufstätig) immer deutlicher zu Tage und erfordern ein schulisches Auffangen bzw. ein Ausgleich durch schulische Maßnahmen im Sinne präventiven Vorgehens hinsichtlich möglicher Konflikte und im Sinne möglichst hoher Chancengleichheit bzw. Chancengerechtigkeit aller Schülerinnen und Schüler. Schulsozialarbeit kann eine Qualitätssteigerung der Lern- und Bildungsbereitschaft bei betroffenen Kindern generieren. Des Weiteren kann Schulsozialarbeit unterstützen bzw. intervenieren in Fällen emotionaler Vernachlässigung, bei Erfahrungen mit häuslicher oder schulischer Gewalt und bei vorhandenen Suchtproblematiken.

An Gymnasien zu beobachten ist auch eine Zunahme an psychischen Erkrankungen, von Essstörungen über Selbstverletzungen, Versagensängsten bis hin zu Anzeichen von Burnout-Erkrankungen und Suizidgefährdungen. Eine entsprechende Seminarkursarbeit der Schülerin Moana Vordemberge hat über das Phänomen „Burnout bei Schülerinnen und Schülern“ fundierte Erkenntnisse gebracht und aufgezeigt, dass einzurichtende Unterstützungssysteme und Angebote unverzichtbar erscheinen. Dazu zählen u.a. Vertrauenspersonen nicht aus dem unterrichtlichen Kontext, die über erste Gespräche im Bedarfsfall auch die nötigen Kontakte herstellen können noch bevor gravierende gesundheitliche Einschränkungen erwachsen. Beobachtungen der Beratungslehrkraft unterstützen und ergänzen die Erkenntnisse der Arbeit, zeigen ebenfalls den gewachsenen Bedarf und weisen leider auch auf die Tatsache hin, dass eine Ergänzung der Beratungstätigkeit erforderlich ist, um frühzeitig Fälle mit Handlungsbedarf zu erkennen und rechtzeitig entsprechende Hilfe einleiten zu können.

Die Fälle, in denen Schülerinnen und Schüler für längere Zeit wegen unterschiedlicher Erkrankungen fehlen und eine sensible Wiedereingliederung erforderlich ist im Sinne der Erkrankten aber auch der aufnehmenden Klasse nehmen leider ebenfalls zu und könnten durch Schulsozialarbeit begleitet werden.

Schule entwickelt sich in Richtung Lebensraum und erfordert ein gutes Miteinander. Im Rahmen unserer Ganztagsangebote engagieren sich immer mehr ältere Schülerinnen und Schüler (Jugendbegleiter) für jüngere Schülerinnen und Schüler. Im Sinne einer Qualitätssteigerung dieser Angebote und Begleitung bzw. Betreuung der engagierten Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf geforderte Handlungskompetenzen und Beratung in schwierigen Situationen gewinnt Schulsozialarbeit weiter an Bedeutung.

Ein Einbinden in schulische Projekte (z.B. KommMit, Streitschlichter, Klassenpaten, Aktionen der SMV, Sozialpraktikum, Präventionsmaßnahmen) erscheint uns ebenfalls sinnvoll und wünschenswert.

Weitere Ziele orientiert an den vorhandenen Bedürfnissen lassen sich kurz wie folgt formulieren:

- Angebote zur Weiterentwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenz
- Verbesserung des sozialen Klimas innerhalb von Gruppen, Klassen und der Schulgemeinschaft
- Befähigung zur selbstständigen und konstruktiven Konfliktbewältigung
- Orientierungshilfe in unterschiedlichen Lebenslagen
- Abbau von Zurückhaltung bzw. Ängsten gegenüber vorhandenen Hilfesystemen
- Vermittlung an passende Unterstützungsstellen und Ansprechpersonen
- Unterstützung, Förderung, Begleitung und Stärkung von Schülerinnen und Schülern und Eltern
- Unterstützung und Begleitung von Lehrkräften in schwierigen Beratungs- oder Konfliktsituationen bzgl. Schüler oder Eltern
- Mitgestaltung des Lebensraumes Schule
- Raum schaffen für schulische Auszeiten – reden, spielen, ausruhen, . . .
- Öffnung der Schule durch Kooperationen mit z.B. anderen sozialen Einrichtungen

Gez. Thomas Eich
Schulleiter
Parler-Gymnasium